



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)**

286 (26.6.1935) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-385786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-385786)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6, Herryspacher; Sammelnummer 24051  
Postfachkonto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Mittelzeile 5 Pfennig, 70 mm breite Textzeile 10 Pfennig, für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Abzinsen giltig in die Mannheimer-Zeitung Nr. 4. Bei Zusendung von Anzeigen wird feierlich Rückzahlung garantiert. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Kategorien, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Beiträge. Geschäftsband Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Mittwoch, 26. Juni 1935

146. Jahrgang — Nr. 286

# Edens Rom-Besprechungen abgeschlossen

## Übereinstimmung auf der Grundlage von Strefa

Redaktion des DFB.

Rom, 26. Juni. Über die Abschlusssprechungen zwischen Mussolini und Eden wird von italienischer Seite folgender Bericht ausgearbeitet:

Minister Eden hat heute eine weitläufige Unterredung mit dem Regierandacht geführt. Die verschiedenen europäischen Probleme wurden einer Prüfung unterzogen. Es wurde hierbei festgestellt, daß die in dem Londoner Kommando vom 1. Februar und in den Beschlüssen von Strefa festgelegten Prinzipien im Interesse der Befriedung Europas weitestgehend zu wahren seien. In dem Verlauf der Unterredung ist auch die abessinische Frage behandelt worden.

## Solidarität der Strefamächte

Redaktion des DFB.

Rom, 26. Juni.

Eden hat nach Abschluß der Besprechungen mit Mussolini vor der englischen Presse folgende kurze Erklärung abgegeben:

„Nach Erörterung der gegenwärtigen europäischen Lage besteht zwischen Mussolini und mir Übereinstimmung in Bezug auf die Möglichkeit, die Basis für die Befriedung Europas sowohl von Mussolini als auch von Strefa festzulegen.“

„In der in dem italienischen Bericht erwähnten Besprechung zwischen Mussolini und Eden über die abessinische Frage wird von letzterem ein wichtiger Punkt erklärt, daß die beiden wichtigsten Gesichtspunkte mit der größten Offenheit und Vollständigkeit dargelegt werden seien. Weder Einzelheiten könne noch nicht gesagt werden, da Eden der Meinung sei, daß ein Vorschlag nach Paris und London zurückgeführt, zunächst dem englischen Ministerrat zur Prüfung müsse. Inzwischen ist die Besprechung von Eden mit dem Regierandacht abgeschlossen worden, die Ergebnisse werden in der abessinischen Frage von englischer Seite als bestimmend bezeichnet.“

„Von wesentlicher Seite wird der Meinung über die Ausdehnung von Mussolini und Eden Ausdruck gegeben. Auch der Gesamtzustand über die abessinische Frage wird bestätigt.“

„Von italienischer Seite wird zu den Besprechungen erklärt, daß sie sich auf die Behandlung des Donau-, Balkan-, der Polaris- und Ostfragen, des Ostens und der Ausdehnung im allgemeinen erstreckt haben. Es seien hier keine Beschlüsse gefaßt, sondern lediglich ein freundschaftlicher und freimütiger Gedankenaustausch ermöglicht worden. Hierbei sei Hinweis auf die Besprechungen mit Eden im Hinblick auf die Befriedung der Welt in Europa notwendig.“

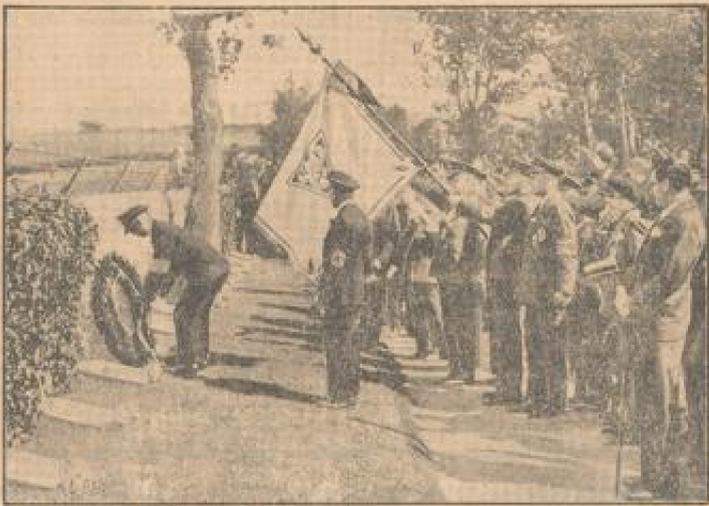
## Können neue Besprechungen mit Laval

Rom, 26. Juni. Wie man von englischer Seite hört, ist die Absicht Edens auf Wirtswirtschaftlich sehr wichtig. Der englische Minister trifft jedoch am Donnerstag früh in Paris ein, wo er einen Tag überlegen will, um die verschiedenen Aspekte der Besprechung mit Laval zu prüfen. Aus der Besprechung mit Laval wird hervorgehoben, daß die Besprechungen in Rom stattfanden, daß bereits die erste Unterredung zwischen Mussolini und Eden als notwendig erachtet wird. Jedenfalls wird die öffentliche Besprechung der für Rom am Sonntag anstehenden zweiten Besprechung am 24. Stunden hinaus erklärt. Nachdem der Traum zwischen Rom und London erfüllt sei, wird Eden im Laufe der ersten Unterredung mit dem Duce aufgetaucht und zu besprechen.

## Katholikenfeindliche Urkunden in Edinburgh

London, 26. Juni. Bei der Eröffnung des katholischen Kongresses in Edinburgh kam es zu einem Zwischenfall. Über 2000 Katholiken demonstrierten gegen die katholischen Kirche und vertrieben die Versammlung aus dem Gebäude. Einige Demonstranten hatten Stühle und andere Gegenstände mitgebracht und warfen sie gegen die Katholiken aus den Fenstern. Ein katholischer Priester wurde angeschrien und geschlagen. Die Polizei mußte einschreiten und geschlagen. Die Polizei mußte einschreiten und geschlagen. Die Polizei mußte einschreiten und geschlagen.

## Deutsche Heldenehrung in England



Bei den Heldern der Befreiung eines deutschen Luftschiffes, das im Krieg über dem englischen Gebiet abgestürzt war, wurde eine Gedenkfeier abgehalten. Die englische Militärorganisation „British Legion“ hat einen Kranz an die Besatzung und die Besatzung hat die Gedenkfeier abgehalten.

## Entspannung oder Verschärfung in Abessinien?

Man hofft auf die Möglichkeit eines befriedigenden Vergleichs

(Zusammenfassung der RMN.)

London, 26. Juni.

Im Gegensatz zu der pessimistischen Auffassung anderer englischer Berichterstatter glaubt der Korrespondent des „News Chronicle“ in Rom, daß die Lage der Unterredung zwischen Mussolini und Eden die Gefahr eines Krieges in Abessinien vermindert habe. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ ist ebenfalls der Meinung, daß die Möglichkeit eines befriedigenden Vergleichs nicht ausgeschlossen ist. Der Sonderkorrespondent des „News Chronicle“ in Addis Abeba meldet, er habe, daß Abessinien bereit sei, wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, aber nur unter der Bedingung, daß die wirtschaftliche und nicht politische Art seien. Die Abessinier möchten zum Beispiel, daß die italienischen Kolonialtruppen und italienische Besatzung durch eine Abessinier-Regierung abgelöst werden, die von Italien gebildet werden, den politischen Aspekt der Frage in ihren eigenen Händen behalten. Auf die italienische Forderung nach solchen wirtschaftlichen Zugeständnissen, die Italien allein zugute kämen, erwiderte Abessinien mit einem Hinweis darauf, daß es durch den Vertrag mit Frankreich verpflichtet sei, jeder Nation Rechte zu verweigern, die andere Nationen ausüben.

## Der britische Gesandte geht nicht in Aelau

(Zusammenfassung der RMN.)

London, 26. Juni.

Der britische Gesandte in Abessinien, Sir Edwin Barton, der am Dienstag auf Urlaub in gehen beabsichtigt, ist, wie „Daily Express“ meldet, durch ein Telegramm des Londoner Foreign Office angewiesen worden, auf seinem Posten zu bleiben.

## Englische Betrachtungen über das Ergebnis von Rom

(Zusammenfassung der RMN.)

London, 26. Juni.

„Im Hinblick auf die Besprechungen zwischen Eden und Mussolini trifft Reuters in einer Meldung aus Rom folgende Feststellung: Eden lehnte nach London zurück mit einer viel beachteteren Zurückhaltung, als man erwarten würde, mit dem die italienische Regierung die durch die abessinische Gefahr“ gefährdete Lage betrachte. Er habe jetzt eine bessere Vorstellung von Italiens Wunsch nach einer „radikalen Regelung“.“

„In römischen Kreisen wurde allgemein geglaubt, daß es nur zwei Lösungen gebe, entweder Abessinien erkläre sich mit einem Mandat oder Protektorat einverstanden, oder Italien unternehme einen Eroberungszug.“

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, die Italiener erwarteten, daß Großbritannien einen Druck auf den Kaiser von Abessinien ausüben werde, damit er ihre umfangreichen Forderungen annehme. Sie erklärten, es sei bereits viel Geld für die Entsendung der Truppen nach Afrika ausgeben worden, und der Streit habe sich in die Länge gezogen.

Der Korrespondent der „Times“ in Rom meldet, soweit festgelegt werden können, habe die Be-

den sollten. Aber sie glaubten, daß eine „solche Extratour“ und solche unzeitigen Verhandlungen entsprechend den tatsächlichen Wünschen der betreffenden Regierungen bearbeitet werden müßten. Mit anderen Worten, wenn Großbritannien nach Erzielung seiner Absichten nicht nach Erzielung eines Vergleiches für andere Probleme wie die Donaufrage und den Ostpart sein Interesse mehr zeigen würde, so würden die Italiener mehr geneigt sein, den französischen Standpunkt zu unterstützen. Man sei berechtigt zu glauben, daß irgend welche italienische Sorgen in dieser Hinsicht von Eden geteilt worden seien.

## Eine politische Rede Laval

Vor der französischen Provinzpresse

Redaktion des DFB.

Paris, 26. Juni.

Ministerpräsident Laval hielt am Dienstag bei einem Bankett der Vereinigung der französischen Provinzpresse eine politische Rede.

Zur Regelung der Saarfrage erklärte Laval: Das Saarproblem ist international berechtigt worden. Jede Verhandlungsausgabe mit Deutschland ist somit berechtigt.

Nach einem längeren Hinweis auf die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, betonte der Ministerpräsident den Willen des Kabinetts, zum Behen des Landes sämtliche bestehenden Hindernisse auf dem Wege zu räumen. Er wolle die ihm übertragene Vollmacht nicht mißbrauchen, aber davon einen zweckmäßigen Gebrauch machen, falls um den Preis, daß er eines Tages unvollständig werden sollte, er spreche nicht im Namen irgendeiner politischen Richtung, sondern im Namen Frankreichs.

„Es geht nicht nur um das Schicksal der verfassungsmäßigen Einrichtungen, sondern um das Schicksal des Landes selbst.“

Das Ansehen Frankreichs im Ausland werde vermindert, wenn Frankreich nicht hart und nicht mehr gelinde sei. Frankreich werde aber hart und gelinde sein, wenn es sich die doppelte Aufgabe angelegen sein lasse, keine Ausreden und den Entschlossen zu zeigen und für die Wahrung seiner Ehre auf sich selbst zu zählen.

Außenpolitisch sei es eine feststehende Tatsache, daß jede politische Krise in Frankreich sein Ansehen im Ausland schwäche. Er habe zahlreiche Reisen in viele Länder unternommen und überall eine begeisterte Jugend in Rom, in Paris, in Moskau und in Berlin kennengelernt. Er glaube, daß Frankreich vom Hebel des Zweifels befallen sei. Er glaube, daß die in Frankreich geltende Regierungsform, die Demokratie, keineswegs den anderen unterlegen sei. Er werde sich bemühen, dies zu beweisen. Das sei sein großer Ehrgeiz. Die Wirtschaftspolitik herrsche in der ganzen Welt. Die alten hohen Zollschranken, die jahrhundertlang die Kontinentalisierung hinderten, seien nicht beseitigt worden. Die Länder, die in der Kaiserzeit lebten, befanden sich in einem wirtschaftlichen Zustand des Wirtschaftskrieges, und

Der Wirtschaftskrieg habe oft den Krieg überlebt im Gefolge.

Man müsse eine Formel finden, um die Belange und Behrebungen der verschiedenen Nationen miteinander in Einklang zu bringen. Man müsse ihm erlauben, den Versuch, das Abkommen mit Prag zu abschließen zu haben. Diese Absicht beabsichtigte ihn, Frankreich sogar irgendeiner Gefahr des Wirtschaftskrieges auszuliefern zu haben. Er sei weder rassenfeindlich, noch italienfeindlich, noch englischfeindlich oder irgendwie ausländischfeindlich. Aber weil er Franzose und Patriot sei, gelte ihm die Sympathie all den Völkern und Regierungen, die mit Frankreich an der Organisation der Welt arbeiten möchten. Er habe kein Interesse an irgendeinem Abkommen, das die Welt in zwei Lager teile oder irgendein Wort gegen ein Land im Ausland ausgesprochen werden könnte. Wenn ein Abkommen mit Berlin möglich wäre, würde er nicht abgelehnen, es abzuschließen, aber somit ein derartiges Abkommen abzulehnen, würde er nicht nur ablehnen, sondern mehrere Male ablehnen. Er würde nicht nur ablehnen, sondern mehrere Male ablehnen. Er würde nicht nur ablehnen, sondern mehrere Male ablehnen.

## Frankreichs Außenminister fordert neue Maßnahmen

Paris, 26. Juni.

Der Außenminister Laval hat am Dienstag in der Sitzung des Ministerrats die Notwendigkeit neuer Maßnahmen für die Befriedung Europas betont.







## Ein badisches Mädel im ostpreussischen Land

### Zwölf Wochen im ostdeutschen Frauenarbeitsdienst

Der nachfolgende Bericht erzählt die Geschichte einer jungen Badenerin, die im Frauenarbeitsdienst in Ostpreußen gearbeitet hat.

Eine Stelle ist es nun schon her, daß ich dem letzten Sommer beim Frauenarbeitsdienst in Ostpreußen, Kreis Ost, zugehörte. Ich freue mich schon auf den Augenblick, wenn ich meine Kameraden kennengelernt habe, um nach Ablauf meines Urlaubs zu meinen Kameradinnen zurückzukehren.

**Fortzug eine Kameradinnen:** Der Frauenarbeitsdienst ist nicht zu verwechseln mit der Landwehr, deren Teilnehmerinnen einzeln bei den Bauern einquartiert sind, während der Arbeitsdienst in festen Lagern zusammengefaßt ist und nur losläßt den Bauern hilft. Wenn ich ein junges Mädel dem Frauenarbeitsdienst zur Verfügung stelle, so wird es damit nicht nur eine Kämpferin für deutsche Art, sondern sie stellt auch ihre Arbeitskraft in den Dienst der nationalsozialistischen Weltanschauung und hat so unmittelbaren Anteil an dem Aufbauwerk unseres Führers. Man soll deshalb nicht verkennen, was der Arbeitsdienst wirklich leistet an Hilfe bei der Sicherstellung unserer Ernährung und an sozialer Tätigkeit.

Und nun möchte ich erzählen von dem, was ich persönlich im ostdeutschen Frauenarbeitsdienst erlebt habe: In Ostpreußen — ostpreussische Lager sind dem bedrückten Westdeutschen sozusagen unbekannt — sind wir dort oben, unsere jungen, frische Führerinnen, die wir aus Ostpreußen, bei vor allem dazu beigetragen, den westlichen Kameradinnen zu helfen, und bei uns abzuholen, die Tage so zu gestalten, wie sie in einem echten deutschen Frauenarbeitsdienstlager sein sollen. Sie hat uns deutsche Volksglieder geleistet, die wir auf unseren Wanderungen und Streifzügen durch die Wälder Ostpreußens oder an die herrlichen Seen von Malauen langten. Wir verstanden uns auch, daß wir so viel von Ostpreußen zu sehen bekommen.

Unser Lager Karolinental war untergebracht in einem alten Schloss, das die Siedlungsstelle für Ostpreußen war und in 20 Stübchen aufgeteilt hatte. Unsere Kameradinnen waren aus Brandenburg, Westpreußen, Danzigsche, Wolynen, in selbst aus Ostpreußen, Ostpreußen, Ostpreußen.

Das Leben des Siedlers ist heute nicht leicht. Die Bodenbearbeitung ist und bleibt mühsam, bedarf es vieler Hände; deshalb ist es wichtig, daß es einen deutschen Frauenarbeitsdienst gibt, um diese Lasten ab zu nehmen. Wir Mädel wurden auf die Siedlerhöfe verteilt und haben den Siedlern von morgens 7 Uhr ab zur Verfügung. Da wir im Schloss wohnen und die Siedler wohnen, daß wir fast alle aus der Stadt kamen, trauten sie uns nicht viel Arbeit, froh und Arbeitsfreudiger zu. Aber nur kurze Zeit! Wir hatten uns so schnell mit der Arbeit vertraut gemacht, daß wir schon nach ein paar Tagen wie eigen zur heimliche gehörten und unsere Hilfe freudig anerkannt wurde.

Während die kleineren Kinder im Siedlerkindergarten unserer Lager weilen, helfen wir den Frauen in Haus und Hof. Man glaubt nicht, was da alles zu tun ist. Es muß für die Schweine gefüttert, die Enten und Kühe, Hühner und Truthühner müssen gefüttert, die Kühe auf die



Bei 35 Grad im Schatten

(Europa-Studio, B.)

Beide geführt, die Kartoffeln für die Schweine geerntet und Rübenblätter gepflückt werden. Dienstags und Freitags wird sehr gebüffelt, damit die Siedlerfrauen im Mittwöchens- und Samstag auf dem Markt selbstern kann.

Nun möchte ich noch einige Worte über das eigentliche Lagerleben sagen: Morgens um 6 Uhr geht hurrig aus dem Bett, — gewickelt durch den frischen Morgenswind der zum Kochen, und Wollensdienst abkommandierten Kameradinnen, die schon eine halbe Stunde vorher aufstehen. Nach kurzem Frühstück beginnt jede Kameradin an das ihr angewiesene Amt. Morgens wurden eine Kameradinnen verteilt, und zwar immer auf acht Tage. So mußte ich einmal eine Woche lang morgens den Lagerraum leeren und putzen und dafür sorgen, daß die Ställe, die uns als Wohnstätte dienten, immer mit frischen Mist gefüllt war. Um 8 Uhr ließ es für uns alle vor dem Schloß antreten zum Hofe führen. Erst danach unsere Führerinnen einen Schulungsraum, dann kamen wir in unsere Wohnstätten. Um 10 Uhr gab es Frühstück. Während des Kaffeetrinkens wurden die Kameradinnen auf die einzelnen Siedlerhöfe vorgeschickt; diese war sehr unregelmäßig, darum gab es dabei immer allerlei zu beraten und zu bedenken. Der oder jener Siedler brauchte an einem Tag keine Hilfe, während in einem anderen mehr Mädel als sonst geschickt werden sollten, weil gebrochen wurde oder gerade noch eine kleine Arbeit vorlag. Eine besondere Gruppe wurde zur Küche abkommandiert, was mir immer besonders gut gefallen hat. Denn in der heißen Sonne Mädel stehen, ist wirklich ein Vergnügen. Und wie heiß war

ren wir, als die erste große Welle so schön weiß geworden war! Beim Siedler arbeiteten wir meistens bis ein Uhr mittags. Es kam auch vor, daß wir erst abends um fünf Uhr ins Lager zurückkamen. War die Arbeit um ein Uhr zu Ende, so hatten wir zwei Stunden Freizeit. Meistens waren wir jedoch vom Schloß so müde, daß wir uns eine Stunde hinlegen mußten, die andere Stunde wurde dann ausgefüllt mit Vortragsreden oder Aufträgen der Lagerführerin. Nach der Mittagspause trafen wir uns wieder im Lagerraum, um alle deutsche Volksglieder zu lernen oder einen politischen Schulungsraum zu hören. Das dauerte bis 7 Uhr. Dann war Abendessen. Um 8 Uhr wurde die Lampe wieder eingeschaltet. Um 9 Uhr mußten die Kerzen und Petroleumlampen erloschen sein; unsere Führerinnen kam und wuschelte jeder von uns eine „Bunte Nacht“.

Wir hatten einen großen Schloß mit dreizehn und einen Raum mit zwölf Betten. Unsere Führerinnen hatten ebenfalls ihr eigenes Zimmer, doch was sie es vor, mit uns Kameradinnen zu wohnen.

Einmal wöchentlich hatten wir Gelegenheit, mit unseren Siedlern freundschaftlich zusammenzukommen. Da saßen wir mit den Frauen, Männern und Kindern gemeinsam alle wieder ein oder führten ein Würfelspiel auf. Alles das hat den Siedlern so gut gefallen, daß sie sogar Sonntags zu uns ins Schloß kamen. Wir haben denn diesen so abseits lebenden Menschen auch oft von den politischen Ereignissen erzählt, die in Ostpreußen abgeht, und so auch unter Teil dazu beigetragen, um in Arbeits- und Freizeiten der Hände zwischen Deutschen im Norden und Deutschen im Süden besser zu knüpfen. Trudolf Schulz.

## Reichstagung des Verbandes Deutsche Frauenkultur in Münster

„Volkstum und Weltanschauung“ war der Vortragsthema dieser Tagung, die eine große Anzahl von Vertreterinnen aus allen Teilen des Reichs herbeigeführt hatte. „Volkstum und Weltanschauung“ wurde zuerst in Münster durch das so bedeutende Münster-Land mit seinen Weserbergen, in Vorträgen und Vorträgen in der schönen Schlossstadt.

Die Vortragsreihe wurde mit dem Tagungsthema „Volkstum und Weltanschauung“ eröffnet, um den Teilnehmerinnen nahezubringen, wie sich in Mitte und Brauch, Sied und Wort, Tracht, Schmuck und Gerät echter Volkstum offenbart und welche verpflichtenden Aufgaben für die Erneuerung deutschen Volkstums heute an jeden einzelnen gestellt werden. Weitere Vorträge fanden unter dem Leitwort „Herzgesundheit“. Dr. Kellen, vom Landesmuseum Münster, sprach im Zusammenhang mit einer gleichzeitigen Ausstellung über „Das Gefühl“ und seine Einwirkung in deutschen Schaffen der Vergangenheit und Gegenwart. Anschließend gab er einen Überblick über die Geschichte der Handweberei und führte in die Welt der textilen Schöpfung, insbesondere der Spinnerei und Handweberei ein. Dieser Vortrag wurde sehr wirkungsvoll ergänzt durch weitere Ausführungen über die Gewinnung der Spinnstoffe in alter und neuer Zeit unter dem Titel „Neues deutsches Können in der Textilindustrie“.

Über „Den Schmuck in der Tracht“ sprach Studienreferentin Korfeld und gab mit zahlreichen schönen Lichtbildern einen Eindruck von der hohen Kultur und Symbolkraft nordischen Trachten, dessen lebendiges Zeugnis noch in deutschen Trachten der verschiedensten Länder und Stämme zu finden ist. Besonders eingehend wurde zuletzt an Hand einer eindrucksvollen Ausstellung das Gebiet „Oste und feineste Lederarbeiten“ bearbeitet in einem ausgearbeiteten Vortrag von Dame Räte-Kammerer.



Die bewährte Milch in Ihrem Haushalt erhalt die höchste Auszeichnung: den Siegerehrenpreis auf der 2. Reichsnährlandschau Hamburg 1935

## Christine Heibel / Zu ihrem 25. Todestage am 28. Juni

Als am 28. Juni 1910 die 24-jährige die Augen schloß, da hatte ein ruhm- und ereignisreiches Leben seinen Abschluß gefunden, das in den kleinen und bürgerlichen Verhältnissen begonnen wurde. War doch Christine Luchow, die in Braunau am 6. Februar 1877 das Licht der Welt erblickte, ebenfalls ein Kind des Volkes, wie der Vater, der in Wien, wo sie die ersten Schritte der Pianistin erlernte, ihren Lebensweg freute. Neben gemeinsamem Lebenswille, sich durchzusetzen um jeden Preis und das in ihnen ruhende Geben ihrer Mütter sich in hohem Maße zu zeigen zu machen und damit zu „wundern“.

Wie weichen der beiden diese Bezeichnung am Lebenslauf war, ist viel unklar. Der Tochter Friedric Heibel befand sich an einem Höhe- und Wendepunkt seines Schicksals, als er innerlich zerfiel, was Wien kam. Er, der „im hohen Aufsteig der Existenz kämpfend“, sah in seinem Geld durchgehenden, aber nicht dem unheilbar gewordenen Verhältnis mit Elise Penning immer hin, hätte, daß sein Leben „entweder einen höheren Schwung oder — ein Ende nehmen muß“. Und Christine, die in diesem kritischen Zeitpunkt in seine Bahn tritt? Was für waren Jodels und Schuld nicht erwarnt nobiliten und wenn sie auch die Art des Mannes, die sie bereits als siebenjähriges Kind in ihrer ganzen Schwere kennen lernte, im lebensschmerzlichen Kampfe überwinden sollte, so rang sie doch noch um ihre künstlerische Vollendung, wobei der Heibel „Judith“ eine dankbare Aufnahme bot. In diesem Werk hatte sie den Künstler schenken gelernt, der künstlerischen Bekanntheit, daß ihr großes Talent ihr gleich anfangs zu ihr gelangen habe.

Sie sah aber aus der gegenwärtigen Schöpfung der künstlerischen Eigenart bezügliche Jungens ein. Und, erleben wir aus Heibels Bericht an Charlotte Woffe an, der er schreibt: „Ich sah sie — und schon beim vierten Sehen verlor ich mich in sie hinein.“ Damit ist alles gesagt. Was meine Frau als Künstlerin bedeutet, wissen Sie vielleicht. Ich selbst

habe nie einen mächtigeren Eindruck im Theater erlebt, als von ihrer Schöpfung in „Judith“. Heibelungensfort. Aber das kommt gar nicht in Betracht gegen ihren menschlichen Wert. Ich glaube nicht, daß ihr jemand ins Auge fallen kann, ohne sie zu lieben, die Güte ihrer Wesens ist unübersehbar.

Aber nicht nur die freundliche Güte war es, die ihren lebenslangen, von innerer Unruhe und von einer Verleumdung des Lebens zur anderen drängenden Künstlerin fesselte, sondern vor allem ihr künstlerisches Bestreben und ihre Schalkkraft, die ihr immer wieder anspornte und zu unerwartlichen Schöpfungen jener beiden Werke anregte, deren bedeutendste Schöpfungen sie wieder verlorperte und mit glänzendem Leben erfüllte. In welcher Weise sie dieses vollbrachte, geht aus ständischen Berichten hervor, was denen ihre Leistungen im Gebiet des Schalks und mit dessen Ausdrucksformen, nicht übersehen in der Geschichte der Schauspielkunst hatten. In ihren politischen Rollen wirkte neben der „Judith“, deren Problematisches sie zum letzten auszusprechen wachte, die der „Christine“, wie überhaupt in ihr „die Fort-

den der Dämonie am hellsten brannten“ und daher das Geheimnisvolle und Schicksalhafte, das im Umrund der weiblichen Seele schimmert, durch sie die härtesten Ausdrucksformen fand.

Wie weit sie über dieses Leben hinausgehenden und zu erfüllen wachte, bewiesen seine Tagebuchaufzeichnungen, wie die aus dem Jahre 1898 hervorgeht: „Weißt Alles, wie es ist“ oder die bescheidende von Heibel 1900:

„Wieder, oftweil die Hände nicht mehr, ich würde erschrecken, denn sie geht mit genug; lebt sie nur schmerzhaft empfindend!“

Ich wiederhole hier dieses Gebet aus innerster Seele!“ Und wie sie im Leben sein, der Kamera bedient, der an seiner Seite kämpfte und für seine Anerkennung als Künstler rang, so blieb sie auch nach seinem Tode unerwähnte Künstlerin und Jodels seiner Werke und betrat sie als ihre Lebensaufgabe, seiner herben, herben Kunst die ihr gebührende Anerkennung zu erlangen. Ein Bemühen, das erst in ihren späteren Lebensjahren von Erfolg gekrönt war und ihr mehr Freude bereite, als aller Erfolg gegenüber ihren eigenen Leistungen, denn er entsprach dem langerehnten und nur erfüllten Wunsch der liebenden Frau, Trifa Menge.

## Zeit alles Gift giftig?

Vor kurzem hat folgender Fall viel Aufsehen erregt: Ein Mädchen litt an Würmern. Um die Würmer los zu werden, sah sie auf einen Satz ein halbes Pfund Salz. Wenige Stunden später war sie tot. Das Salz tödlich ist, hat sich noch nicht genügend herumgesprochen, ist aber eine längst bewiesene Tatsache. Kleine Mengen (schon den gefundenen Mengen nichts). In großen Mengen genossen, wirkt das Salz aber als Verweser des Gift. Vielleicht wolle das Mädchen das eine Mittel mit einem anderen Mittel füttern. Tatsächlich verwendet man ja häufig, um das Gift ungeschädlich zu machen,

entsprechende Gegenstoffe. Aber diese vollständige Regel gilt nicht überall. Der meisten Dingen wirken die Giftstoffe nicht auf alle Lebewesen in der gleichen Weise. Was für die einen Gift ist, ist für die anderen Lebenselixier.

In der Natur können wir das allenthalben beobachten. Verschiedene Pflanzen und Tiere haben sich sehr große Stoffe angeeignet, weil sie nicht von den Tieren gefressen werden wollen. Die Wolfsmilch, der Schierling, der Seidelbast, der Knollblätterchwamm gehören hierher. Tatsächlich meiden sie die meisten Tiere.

Aber ein post Spezialisten kümmern sich nicht um das höchste Gift, in sie leben von diesem Gift. Eine wahre Delikatesse ist das Gift der Wolfsmilch für die Raupen des Wolfsmilchschwärmers, das Gift des Schierlings für viele Blattläuse und Schmetterlinge, das Gift des Seidelbastes für Grasmücken, Kricken, Grünsinken und Wespen, und das Gift des Knollblätterchwammes für Käfer, Fliegen und Nachtschmetterlinge. Entsetzt man diese Gifte, dann verhungern die Tiere lieber, als daß sie sich den Magen mit dem faden Leberöl füllen. Und wenn sie sind für die Verderbe ein fürchterliches Gift, den Drogen und Kaninchen machen sie nichts. Wenn so wohl das Gift der Wolfsmilch auch nicht immer ein sicheres Abwehrmittel, Schwäne, Fische und andere Schlangentester auf das allerbeste. Umgekehrt ist nicht alles Giftig gegen Schlangen. Das Demdrüsengift des Fenezialmanderkrans tödelt die Kinnkriecher nicht im geringsten. In mit Wohlbehagen zu vertragen. Die Wirkung der Gifte ist also ganz unterschiedlich. Was kann wirklich sagen, daß nicht alles Giftig ist. Wenn eine größere Portion Salz, das Menschen und Tiere selbst tödlich, so ist damit nicht gesagt, daß dieses selbe Salz anderen Lebewesen nicht um so besser bekommt. Für Wollmilchschaf ist Salz eine geradezu ideale Nahrung. Im Winterjaght ist es demnach nicht zu geben.

## An das Leben

Da ich mit Teilen laufend Herrlichste und ich mit dir zu sein und ich dich zu lassen dich, und in den dunklen Augen zu sein zu sein.

Ich weiß, daß du Schmerzen und Bitterkeit im härtesten sein, wenn auch noch ich durch Schmerzen und Einsamkeit wachen in dich hinein!

Lily Elhard.





# Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 26. Juni 1935

Neue Mannheimer Zeitung / Mittags-Ausgabe

7. Seite / Nummer 250

## Aus Baden

### Die Badezeit fordert Opfer

**Karlsruhe, 25. Juni.** Am Sonntag waren vier Uhr mittags in dem stillen im sogenannten "Alten Bad" auf der Gemarkung Rielingen ein 30 Jahre alter Volkshilfener a. D. aus Weiskirchen ertrunken. Soweit die jetzt festgestellten Umstände bekannt sind, hat der Ertrunkene mit einem Koffer in die Mitte des Bades geworfen und wollte dort ein Nickerchen machen. Hierbei verlor er vermutlich das Gleichgewicht und fiel ins Wasser. Da er Krämpfe erlitten war und nur einen gebrauchsfähigen Koffer hatte, gelang es ihm nicht mehr, sich an Land zu schaffen.

**Waldbrunn, 25. Juni.** Der Wäldiger Wilhelm Berger von Freiburg bei Waldbrunn wurde nach der Heimkehr abends während der Fahrt im Wald. Dabei schienen ihm die Kräfte verlassen zu haben. Berger verlor zwar, als er einen Baum umklammern wollte, aber von den Ästen herabgerissen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

**Säckingen, 25. Juni.** Am Strandbad Wampfler ein Schwimmmeister mit einem Paddelboot auf den hochgehenden Rhein hinaus. Infolge der starken Strömung konnte er das Boot nicht mehr steuern. Es kenterte, und der Mann ertrank vor den Augen seiner im Strandbad weilenden Frau.

**Wiesbaden, 24. Juni.** Auf 70 Lebensjahre konnte der Rentner P.H. sich zurückziehen. 30 Jahre arbeitete der Jubilar in der höchsten Obergerichtsstufe. Er ist Ehrenmitglied des Kaiserin-Vereins.

**Wiesbaden, 24. Juni.** Seine 75. Geburtstag feierte Frau W. in der Kaiserinstraße. Das Geburtstagsfest ist noch nicht abgelaufen. — Der Herrscher der Jubilar der "Vier Jahreszeiten", ist nach längerem Krankenlager verstorben. Der Verstorbene war langer Jahre Besitzer des Hotels "Prinz Wilhelm", in dem sich heute die Räumlichkeiten des Wintergartens befinden.

**L. Schwabingen, 25. Juni.** Frau Helene Spilger konnte am 24. Juni ihren 82. Geburtstag feiern.

**L. Odenheim, 24. Juni.** Ihren 75. Geburtstag feierte Frau Hauptlehrer Zimmermann. — Das kleine Fräulein Arzberger Jungfernsheim wurde von der Reichsregierung als bestes Jugendberufshilfsheim der Provinz Baden bei der letzten Prüfung ausgezeichnet. Der Vorstand wurde von dem Reichsausschuss für Jugendberufshilfe mit dem Reichsausschuss für Jugendberufshilfe ausgezeichnet. Die katholische Gemeindegliederung des Reichsausschusses für Jugendberufshilfe wurde von dem Reichsausschuss für Jugendberufshilfe ausgezeichnet.

## Zweites Kurpfälzisches Schützenfest

### Die Polizeibeamten Mannheim erneut Wanderpreissieger

**26. Odenheim, 25. Juni.** Das vom 18. bis 23. Juni von der Schützengesellschaft veranstaltete zweite Kurpfälzische Schützenfest fand am Sonntag seinen Abschluss. Der letzte und feierlichste Tag gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Das Fest, begünstigt von gutem Wetter, zeigte, daß der dem Feste vorangehende volkstümliche Charakter beherrschend zur Geltung kommt. Es wurden schickvolle Ränge im Schützenfest, Kleinfelder- und Vogelschießen abgetragen, die als offene Kämpfe galten. Besondere Beachtung wurde auch ein Gruppenwettbewerb und ein Wanderpreisschießen.

Beachtet wurde großes Interesse, denn man sah insgesamt 15 Mannschaften von den vom "Schützenfest" geschickten Wanderpreissieger. Der Schützenverein der Polizeibeamten Mannheim trat mit 700 Rängen in Erscheinung. Er stellte die Schützen: Eberle, Kell, Spornagel, Winter-Dieserl und Sauer. Oberle und Wolf haben sich dabei als hervorragende Schützen mit Einzelleistungen von 109 und 107 Ringen ausgezeichnet. Die Polizei Mannheim hat somit zum zweiten Male den Wanderpreis errungen und will ihn im kommenden Jahre beim dritten Kurpfälzischen Schützenfest endgültig erkämpfen. Zweiter Sieger wurde der Schützenverein "Schützenverein" mit 71 Ringen, 3. Schützengesellschaft Odenheim mit 71 Ringen, 4. Schützengesellschaft Frankfurt mit nur 4 Mann und 74 Ringen und 5. Vereingung der Wer-Odenheim mit 64 Ringen.

**Das Gruppenwettbewerb**  
Lieferte folgendes Ergebnis: 1. Polizeibeamten Mannheim 371 Ringe; 2. Schützengesellschaft Odenheim 345 Ringe; 3. Schützengesellschaft Frankfurt 344 Ringe; 4. "Schützenverein" Odenheim 333 Ringe; 5. Polizei Mannheim 322 Ringe; 6. "Edelweiß"-Friedenheim 303 Ringe; 7. "Jahn"-Odenheim (Damen) 311 Ringe; 8. "Motor-Club" 251 000 Ringe; 9. Schützengesellschaft Odenheim 244 Ringe; 10. Schützengesellschaft Odenheim 270 Ringe; 11. Schützengesellschaft Odenheim 270 Ringe; 12. "Jahn" 261 Ringe; 13. Schützengesellschaft Odenheim (Jugend) 177 Ringe; 14. Vereingung der Wer-Odenheim 165 Ringe; 15. "Ed. Jahn" (Damen) 140 Ringe. Aus dem

**Wanderpreisschießen**  
gingen als Beste hervor: 1. Paul Meier-Odenheim 38 Ringe; 2. Klein, "Edelweiß"-Friedenheim 38 Ringe; 3. Fritz Meier-Odenheim 38 Ringe; 4. Franz Meier-Odenheim 38 Ringe; 5. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 6. Odenheim-Schützenverein 37 Ringe; 7. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 8. Meier-Odenheim 37 Ringe; 9. Meier-Odenheim 37 Ringe; 10. Meier-Odenheim 37 Ringe; 11. Meier-Odenheim 37 Ringe; 12. Meier-Odenheim 37 Ringe; 13. Meier-Odenheim 37 Ringe; 14. Meier-Odenheim 37 Ringe; 15. Meier-Odenheim 37 Ringe.

**Das Kleinfelderschießen**  
Lieferte folgendes Ergebnis: 1. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 2. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 3. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 4. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 5. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 6. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 7. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 8. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 9. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 10. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 11. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 12. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 13. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 14. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe; 15. Fritz Meier-Odenheim 37 Ringe.

**Das Vogelschießen**  
wurde 1. Sieger Karl Weidemann-Odenheim, 2. Fritz Schmidt (Jugend), Odenheim, 3. Otto Odenheim.

Die Führung der Sieger wurde am Abend von Oberbürgermeister Willi Treiber vorgenommen. Treiber wird in einer kurzen Ansprache auf die ideale Bedeutung des Kurpfälzischen Schützenfestes hin und auf das Bestehen, daß man nicht nur eine alte Überlieferung pflegen, sondern das Schützenfest auch und nach zu einem Volksfest machen ausbauen möchte, um auch der Gemeinde selbst in der Außenwelt mehr Geltung zu verschaffen. Treiber begrüßte die Sieger zu ihren schönen Erfolgen. Als Vertreter der von auswärts beteiligten Schützengesellschaften sprach anschließend Hans-Mannheim.

Beabsichtigt wurde das 2. Kurpfälzische Schützenfest am Abend mit Musikfanfare und Feuerwerk.

## Aus der Pfalz

### Ein Auerboot kentert im Rhein

Ein Unfall, der glücklicherweise ausging

**Speyer, 25. Juni.** In den Nachmittagsstunden trieb ein Damen-Sweeterboot mit Steuerermann von der hiesigen Rudervereinigung am Abgang des Rhein-Odenheim gegen den Landungsplatz der Köln-Düsseldorfer Rheinisch-Westfälischen Schiffahrt. Das Boot brach durch den heftigen Anlauf in der Mitte entzwei, und die Insassen fielen ins Wasser. Während die beiden Damen im leichten Meer retten konnten, geriet der Steuerermann, der zudem noch durch Trainingsfehler, Schade und Strömung behindert war, unter den Landungsplatz und konnte sich nur durch Wechselschwimmer befreien. Er erlitt durch Aufschlag an die Tragbojen eine hart anstehende Verletzung an der Stirn.

### Revisionsverhandlung Scharff-Bandau

Kochmäßige Verhandlung in Karlsruhe angeordnet

**Bandau, 25. Juni.** Der Reichsgerichtspräsident des OLG meldet: Vom Schwurgericht Bandau war der Großkassierer Otto Scharff am 18. April d. J. wegen Vermögensverheimlichung zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenreueverbot verurteilt worden. Von der Revision des Vermögensverheimlichung war Freisprechung erfolgt. Scharff legte gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht ein, über die am heutigen Dienstag verhandelt wurde. Der 1. Strafsenat hat das Urteil des Schwurgerichts Bandau aufgehoben und die Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Schwurgericht Karlsruhe verwiesen. Mit dem Reichsamt war der Senat der Ansicht, daß nach dem vom Schwurgericht Bandau getroffenen Urteile die in Frage kommende Vermögensverheimlichung des Angeklagten Scharff in einer Form erfolgt sei, daß es, habe der Angeklagte sich nicht auf einen ganz bestimmten Punkt, in diesem Punkte aber habe er die volle Wahrheit gesagt. Es müsse daher noch einmal verhandelt werden. Das Reichsgericht habe von sich aus den Angeklagten nicht freisprechen können, weil immerhin die Möglichkeit bestehe, daß bei einer neuen Verhandlung eine Bekämpfung des Angeklagten aus anderen Gesichtspunkten erfolgen könne.

**Waldbrunn, 25. Juni.** Die Kreisleitung der NSDAP Waldbrunn befindet sich am Montag im Rheinbrunn, Waldbrunn, 2. Obergericht. Die allgemeinen Sprachstunden sind täglich von 10-12 und von 4-7 Uhr. Samstags von 10 bis 1 Uhr. Die Sprachstunden des Kreisleiters Va. Dr. Müller sind unverändert Dienstag und Donnerstag von 10 Uhr bis 12 Uhr.

### Brief aus Lampersheim

**Lampersheim, 24. Juni.** Volkstheater Josef Koch kann in diesen Tagen auf eine glückliche Teilnahme beim hiesigen Volksfest zurückblicken. Nach diesem Anlauf fand im schmalen Hauptdienstag des Volksfests eine glückliche Jubiläumfeier statt. Nach einem Choralsoloe folgte die Gedächtnisrede durch Volkstheater-Sänger unter Leitung der Volkstheaterleitung des hiesigen und der Volksmusikschule des Reichspostamts und der Reichspostdirektion. In treuer Kameradschaft erziele das gesamte Volksfestpersonal den Jubilar durch Ueberreichung eines schönen Schenkens. Dann fand im "Ankerhof" ein Kameradschaftsabend statt. — Frau Alice Koch geb. Knecht fuhr mit dem Dampfer "Bremer" in ihre zweite Heimat nach Amerika zurück, nachdem sie ein halbes Jahr in ihrer Geburts-gemeinde Lampersheim bei Verwandten Aufenthalt genommen hatte. — Am Sonntag gab sich die Polakenschöre des Kirchen und der Bergstraße in Lampersheim innerhalb des evangelischen Dekanats Wingenberg ein Stelldichein. Das auf dem Hof-Platz abgehaltene Stelldichein hatte zahlreiche Zuhörer angezogen. Am Nachmittag fand im volkstümlichen Reichshof-Casino ein Volksfestabend statt, bei dem alle Volksschichten mitwirkten und zeigten, daß Volksschichten nicht nur Choräle singen, sondern auch gute Unterhaltung, und Volksmusik bieten können. — Der Volkstheaterabend wurde zu einem großartigen Volksfest. Am Sonntagabend formierten sich die Wingenberger der Partei mit dem roten Kreuz zu einem Festzug, der nach dem Besuch der Denkmal-Katharine Grünwald und nach Wingenberg an denen der Kolonnenführer J. Strauß Kränze niederlegte, auf dem Gedächtnisabend, wo die Hohen geist wurden. Im weiteren wurde den Schwestern Unterhaltung gegeben durch Musik, Gesang und sportliche Darbietungen. Am Sonntagvormittag erfolgte die Gedächtnisfeier. Der Sonntagvormittag fand im Hofen eines echten Volksfestes auf dem Gedächtnis.

**Waldbrunn, 25. Juni.** Die letzte Aufführung von Wilhelm Tell auf der Naturbühne wurde sehr großen Erfolg gezeichnet. Bei dem herrlichen Wetter konnte das Spiel auf der einzigartigen Naturbühne voll zur Geltung kommen. Die Spieler ernteten für ihre Darbietungen oftmals während der Vorstellung und besonders am Schluß höchsten Beifall des begeisterten Publikums.

### Fröhliche Fahrt zur Musterung

**Waldbrunn, 25. Juni.** In diesen Tagen findet hier die Musterung der wehrfähigen jungen Männer aus dem Schwabinger Bezirk statt. Die alten Soldaten sind mit Eifer dabei, ihren Schützen mit Rat und Tat beizustehen, wenn es gilt, die vor dem Krieg üblich gewordenen Musterungsabläufe wieder einzuführen. So führen am Montag die Mannschaften der Fröhlichen Schützenverein, auf prächtig geschmückten Wagen nach Schwabingen. Zwar gab es dabei einen kleinen Zwischenfall, indem einer der Wagen, als er einem Kraftwagen ausweichen wollte, mit der Deichsel eine Wand streifte einrannte; aber dieser kleine Zwischenfall wurde mit Heiterkeit aufgenommen. Die Wehrdienstleistungen aus Odenheim verstanden es, die ganze Einwohnerlichkeit ihres Heimatortes an dem freudigen Ereignis teilnehmen zu lassen. Unter freudigem Gesang der alten Wehrlieder luden sie die Wehrtruppen an gemeinsamen Mittagessen in einer Wirtschaft zusammen und zogen dann durch die Ortshäuser; dabei erwarbten sie nach alljährlichem Brauch bei Verwandten und Freunden allerlei Spenden, das am Abend zu einem Festmahle diente.

### Es war alles in Ordnung

**Dr. Dautenhofer bekräftigt alle Berichte**  
**Karlsruhe, 25. Juni.** Seitern kamen im Dautenhofer-Prozess weitere Fälle von Wehrdienstverweigerung und Wehrverweigerung an die Reihe. Zunächst der Fall H. aus Unterwiesheim, für den der Angeklagte verschiedene Wehrdienstverweigerungen erlitten. Auch in diesem Falle wird ihm zur Last gelegt, daß er sich Wehrdienstverweigerung und Wehrdienstverweigerung gegen sich und den Angeklagten erwidert, als handele es sich um Volkswaffen, um dann überlebte Wehrdienstverweigerungen einzuflechten. Der Angeklagte bekräftigt — wie üblich — sich straffrei zu haben und stellt sich auf den Standpunkt, die Wehrverweigerung und Wehrdienstverweigerung sowie die Wehrdienstverweigerung zu bekräftigen. Nach am Montag gemeldet zu haben; das habe er nicht nötig gehabt. Es wird zu diesem Fall die Wehrverweigerung, die angeht, von Wehrverweigerung sei mit dem Reichsamt nicht gesprochen worden. Sie legte ihre Unterfertigung unter den unangelegten Wehrverweigerung, ohne zu wissen, worum es sich handelte. Die Jugend sagt aus, daß Dr. Dautenhofer sie bekräftigt habe und zu dringlich geworden sei, während der Mann in einer Wehrdienstverweigerung ansetzte. Sie hat sich dieses Verhalten vorbehalten und ihn zur Wehrverweigerung zu schicken. Bei der Wehrdienstverweigerung, die in dem Glauben geschah, es handele sich um eine Volkswaffe, habe es D. immer sehr eilig. Die Wehrverweigerung, die in den meisten wirtschaftlichen Verhältnissen leben, haben von dem überlebten Wehrdienstverweigerung nicht noch nicht bekräftigt.

Am Nachmittag wurde der Ehemann H. als Zeuge vernommen. Als Zeuge vernommen wurde Volkstheater-Mitglied, der nach der Wehrdienstverweigerung Wehrdienstverweigerung sein Geständnis erwiderte. Er kommt zu dem Ergebnis, daß auch im Falle H. die Wehrverweigerung nicht überlebt hat.

Wodurch wird ein weiterer Fall wegen Wehrdienstverweigerung verhandelt, der sich auf die Wehrdienstverweigerung im Auftrag der früheren Wehrdienstverweigerung Gehör zu, in Bruchteil besteht. Diefem verhandelt er 470 Mark Kosten, die er beim Wehrdienstverweigerung einlegte. Dabei legte er einen Wehrdienstverweigerung vor, in welchem ohne das Einverständnis des Sch. der Wehrdienstverweigerung war, daß Sch. ihm die haren Ausgaben und je 30 Mark für Ausgaben nach Karlsruhe zu zahlen habe. Vor die Zahl 300 hatte der Angeklagte das Wort "verpflichtet" gesetzt.

Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

### Freiburger, 25. Juni.

Mit Ende des Sommersemesters wird der Wiederaufbau des Freiburger Universitätsgebäudes in Angriff genommen. Bis zum Beginn des neuen Semesters werden die größten Bauarbeiten beendet sein.

**Wissenschaftliche Leistung**  
Wissenschaftliche Leistung seien eng miteinander verbunden.

**Wissenschaftler Prof. Dr. Pfund** dankte dem Stuttgarter Oberbürgermeister für die Ehre, aus seinen Händen das Institut entgegenzunehmen zu dürfen.

Der Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. Dr. Storz, begrüßte in seiner Ansprache die enge Verbindung, die in Zukunft zwischen dem neuen Institut für Metallforschung und der Technischen Hochschule bestehen soll. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Auffassung von Reichsminister Dr. Meißner, der die Trennung von Lehre und Forschung ablehnt habe.

Im Namen der Reichlichen Metallindustrie sprach Dr. Wagner-Brenau über die wirtschaftliche Bedeutung des neuen Instituts für Metallforschung. Die Ansprache klang in ein Sieg-Gelächter auf den Zuhörer aus.

## Nationalsozialistischer Geist und wissenschaftliche Leistung

### Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung in Stuttgart

**Stuttgart, 25. Juni.**  
Das Rahmen ihrer diesjährigen 24. Hauptversammlung, die die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am 24. und 25. Juni hier abhielt, fand Montagvormittag in dem neu-errichteten Versammlungsraum des wieder auf-gebauten Ostflügels im Alten Schloss die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung in Stuttgart statt.

Ministerpräsident und Reichsminister Dr. Meißner begrüßte die Versammlung, insbesondere den Präsidenten der Gesellschaft, Reichsminister Prof. Dr. Pfund, der als deutscher Forscher weitgehend mit dem Reichsminister, dem Reichsminister des Reiches und der deutschen Wissenschaftlichen Welt zu verknüpfen. Für den Nationalsozialismus sei es selbstverständlich, daß Deutschland in seinem Lebenskampf auf allen Gebieten die höchste Leistung anstreben müsse. Nationalsozialistische Weltanschauung und

**Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta!**



Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

In der 2. S.S. der Iduna-Vermögens-Allgemeine Versammlung... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

Kauffähigkeit am deutschen Weizenmarkt

Leichte Ausstrahlungen auf das Roggengeschäft / Heftige Preisschwankungen in USA

Beitrag zu dem, was die Käufer, die bei den letzten Wochen... Kauffähigkeit am deutschen Weizenmarkt

entgegen zu dem, was die Käufer, die bei den letzten Wochen... Kauffähigkeit am deutschen Weizenmarkt

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Raps, Hafer. Rows show prices for different grades and origins.

A. Riebeck'sche Montanwerke AG. Halle/S.

Wegen in der am 25. Mai abgehaltenen Hauptversammlung... A. Riebeck'sche Montanwerke AG. Halle/S.

Bei den Kaufkraftschwächen liegt der wesentliche... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

den (s. im Bericht wird u. a. erwähnt, daß die... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

Die Industrie-Beschäftigung im Mai

Die Beschäftigung der Industrie hat im Mai weiter... Die Industrie-Beschäftigung im Mai

Die Beschäftigung der Industrie hat im Mai weiter... Die Industrie-Beschäftigung im Mai

Rhein-Mainische Abendbörse

Die Abendbörse hatte zwar außerordentlich geringe... Rhein-Mainische Abendbörse

Waren und Märkte

140 Kämer, 1 Schaf, 204 Schweine, Karlsrufer... Waren und Märkte

Geld- und Devisenmarkt

Table with 4 columns: Zürich, London, Paris, New York. Rows show exchange rates for various currencies.

Hamburger Metallbörsen vom 25. Juni

Table with 4 columns: Gold, Silber, Kupfer, Zinn. Rows show prices for various metals.

2775 A im Mai 1934 und in der... Profest in den Hauptversammlungen der Iduna Versicherungs-Gesellschaften

